

## **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit an der Glan**

Von HANS-UWE HEEDE  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das Ziel der kurzen Geländekampagne des Sommers 1990 bestand darin, die von ZADORLAKY-STETTNER (1961) im südlichen Bereich des Friesacher Halbfensters durchgeführten Kartierarbeiten zu ergänzen und die von ihm petrographisch beschriebenen lithologischen Einheiten der Glimmerschiefergruppe des Kristallins und der Schuppenzone (sensu MANBY & THIEDIG, 1988) dieses Gebietes gegebenenfalls tektono- bzw. lithostratigraphisch neu zuzuordnen. Dementsprechend wurden Begehungen im Raum zwischen St. Salvator (Metnitztal) und Straßburg (Gurktal) durchgeführt und ein Areal entlang des westlichen Randes des Blattes ÖK 186 (Zienitzen – Moschitzberg – Wildbachgraben bis Dobernig) neu aufgenommen.

Südwestlich von St. Salvator bildet ein breit in West-Ost-Richtung ausstreichender, überwiegend hellgrau gebänderter und mittel- bis grobkörniger Marmorkörper die Basis der im Metnitztal aufgeschlossenen Gesteinsserien aus, in den mit größtenteils kontinuierlichen Übergängen helle, grobkörnige und häufig quarzitisches Glimmerschiefer eingelagert sind. In diesem Niveau der Glimmerschiefergruppe lassen sich ferner geringmächtige Amphibolit- und Glimmerquarzit-Einschaltungen feststellen. Darüber lagern biotitreiche, überwiegend dunkle quarzitisches Glimmerschiefer mit wechselnden Granatgehalten, die stellenweise deutliche Chloritisierungserscheinungen aufweisen.

Westlich des Moschitzberges liegen den Gesteinen der Glimmerschiefergruppe phyllitische Glimmerschiefer der Schuppenzone auf, die ebenfalls generell West-Ost streichen. Ein flaches bis mittleres südliches Einfallen der über die Faltung häufig auftretender Quarzgänge als  $s_3$  zu indizierenden prägenden Schieferungsflächen überwiegt. Die aufgeschlossenen phyllitischen Glimmerschiefer sind häufig chloritisch und/oder quarzitisches ausgebildet, der Granatgehalt variiert in starkem Maße. Südwestlich des Moschitzberges tritt ein deutlicher Feldspatgehalt hinzu. Neben vereinzelt und geringmächtigen Marmor- und Amphibolit-Einschaltungen sind besonders hellgraue bis hellgelbliche, feinkörnige (Mylonit-)Quarzit-Linsen zu erwähnen, die im Bereich des Friesacher Halbfensters sehr häufig den Grenzbereich zwischen Glimmerschiefergruppe und Schuppenzone markieren.

Die nördlich des Gurktales anstehenden Gesteine der Glimmerschiefergruppe zeigen eine etwas unterschiedliche Entwicklung. Südlich des Gehöfts Dobernig dominieren dunkle, überwiegend granatführende Glimmerschiefervarietäten, die nördlich von Dobernig von grobkörnigen, hellen und lagenweise stark feldspathaltigen Glimmerschiefern überlagert werden. Neben geringmächtigen Amphiboliteinschaltungen sind ein (vermutlich durch West-Ost-verlaufende Störungen begrenzter) Marmorkörper (mittel- bis grobkörnig, glimmerreich) und ein durch annähernd söhliche Lagerungsverhältnisse breit ausstreichender Quarzitag nordwestlich des Gehöfts Wildbacher zu erwähnen.

Weite Flächen des bearbeiteten Gebiets werden von Hangschuttmassen (insbesondere südwestlich des Moschitzberges mit zahlreichen Rutschungszonen) und/

oder von Lehmablagerungen bedeckt, wobei die Verlehungen besonders im Bereich von (?altquartären, jungtertiären) Verebnungsflächen größere Mächtigkeiten erreichen können. Südwestlich von St. Salvator lassen sich (ähnlich wie nördlich des Metnitztales) fluvio-glaziale Eisrandbildungen nachweisen.

## **Bericht 1990 über geologische Aufnahmen in der Oberkreide und Trias auf Blatt 186 St. Veit an der Glan**

Von SABINE WOLF  
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die zwei im Oktober 1990 aufgenommenen Gebiete liegen zum einen SE Straganz und zum anderen E des Längssees zwischen Rottenstein und Wolschart.

### **SE Straganz**

Im Bereich einer glazialen Abflußrinne zwischen dem Gäminger Kreuz und der Ortschaft Straganz treten einzelne Aufschlüsse von norischem Hauptdolomit zutage. Die Verbreitung der Vorkommen ist durch quartäre Ablagerungen begrenzt. 500 m W des Gäminger Kreuzes und 300 m ENE des Gehöftes Tschagoster ist der Dolomit in zwei nicht mehr genutzten Steinbrüchen aufgeschlossen.

Der Dolomit hat eine hellgraue Farbe und ist teilweise stark geklüftet.

### **Zwischen Rottenstein und Wolschart**

Der Höhenrücken des Stammerberges stellt eine N-S-verlaufende geologische Grabenstruktur dar, in der Oberkreidesedimente zwischen norischem Hauptdolomit infolge postoberkretazischer Bruchtektonik abgesunken sind. Diese Festgesteine sind gegen teilweise recht mächtige quartäre Lockersedimente abzugrenzen.

Im südlichen Teil des Kartiergebietes sind durch das generelle nördliche Einfallen der Oberkreidesedimente Anteile der Transgressionsbasis der Kreide auf den Hauptdolomit aufgeschlossen.

Die Sedimentation setzt mit einem zunächst unreifen Konglomerat aus ausschließlich Hauptdolomitmiklasten ein, das nach oben an Reife zunimmt.

Diese etwa 12 m mächtigen grobklastischen Sedimente werden überlagert von massigen Rudistschutt-Flachwasserkalksteinen mit einzelnen Dolomitmiklasten, die in drei isolierten Vorkommen aufgeschlossen sind. Ihre Mächtigkeit beträgt etwa 5 m.

Darüber im Gelände nördlich anschließend folgt eine Wechsellagerung aus Mergeln, klastischen Kalksteinen und kalkigen Sandsteinen teilweise mit gradierter Schichtung. Nördlich des Stammerberges treten zu dieser Wechsellagerung mächtige Schüttungen (über 10 m) grobklastischer Brekzien aus kretazischen Kalksteinklasten hinzu. Das Gestein ist in Form von mehreren Härtlingsrippen aufgeschlossen. Die Kalksteinklasten sind resedimentierte, lithifizierte Relikte einer abgetragenen kretazischen flachmarinen Karbonatplattform, die in Form von großen submarinen Schuttströmen in tiefere Meeresbereiche umgelagert wurden.